

# Stolperer Post

Tageszeitung  
für Stadt und Land



Ämtliches  
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3gespaltene Kellamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 300

Stolp, Donnerstag, den 23. Dezember 1926

50. Jahrgang

## Zum Landauer Schandurteil.

### Protestaktionen in Paris.

Berlin, 22. Dezember. W.B. Votschaster von Hoersch ist beauftragt worden, bei der französischen Regierung Vorstellungen wegen des Falles Kouzier zu erheben, um alle juristischen Möglichkeiten zu erschöpfen.

W.B. Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete, Votschaster Freiherr Langwerth von Simmern, hat heute dem Stellvertreter des französischen Oberkommandos in Koblenz gegenüber die tiefe Erregung der Bevölkerung des besetzten Gebietes über das Urteil von Landau zum Ausdruck gebracht und die Befürchtung ausgesprochen, daß dieses Urteil die von den Locarnomächten verfolgte Politik der Verständigung und Befriedung in beklagenswerter Weise beeinträchtigen würde. Im gleichen Sinne hat sich der Reichskommissar telegraphisch an den in Paris weilenden Präsidenten der interalliierten Rheinlandkommission, Tirard, gewandt.

### Der Widerhall in der deutschen Öffentlichkeit.

Berlin, 22. Dezember. Die gesamte Berliner Presse von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken beschäftigt sich in Leitartikeln eingehend mit dem Urteil des Landauer Kriegsgerichts. Die A.D.Z. stellt fest, daß die deutsche Presse im Jörn schwer verletzten Rechtsempfindens tatsächlich keine Parteimutterschilde kenne, indem sie im Interesse beider Nationen einhellig die Forderung erhebe: Schluß mit der Befehlung! — Unter der Überschrift „Der Ermordete ist schuld!“ schreibt das „Berliner Tageblatt“: Die Reichsregierung werde Frankreich nicht im Zweifel lassen dürfen, daß es keine Verständigung gibt, solange es noch „Recht“ sein soll, daß deutsche Bürger ins Gefängnis wandern, wenn französische Kaufbolde in und ohne Uniform prügeln und schießen. — Der „Vorwärts“ schreibt: Ein empörendes Urteil, das dem Rechtsempfinden ins Gesicht schlägt. Das ist die einmütige Auffassung des deutschen Volkes. Äußerungen beleidigender Rechtsempfindens haben hohen Wert, man soll sie in Frankreich nicht überhören.

### Revision angemeldet.

Landau, 22. Dezember. Wie der Berichterstatter des Wolffbüros hört, hat die deutsche Verteidigung gegen die Urteile im Kouzier-Prozess, soweit die deutschen Angeklagten in Frage kommen, Revision angemeldet.

### Vorkünftig keine Auslandsreise Dr. Stresemanns.

Berlin, 22. Dezember. Der Reichsminister des Auswärtigen wird mit Rücksicht auf die politische Lage die auf ärztlichen Anraten vorgesehene längere Erholungsreise jetzt nicht antreten. Eine Reise nach Oslo in Verbindung mit der Verleihung des Friedensnobelpreises ist für die nächste Zeit nicht geplant.

### Auch die Sozialdemokratie protestiert!

Berlin, 22. Dezember. Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat heute mittag an den Vorstand der französischen Sozialdemokratischen Partei nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Das Landauer Kriegsgerichtsurteil erzeugt in ganz Deutschland tiefe Enttäuschung, nach unserer Überzeugung mit vollem Recht. Der Freispruch Kouziers und die gleichzeitige Verurteilung der deutschen Angeklagten, darunter auch aktiver Republikaner, sind geeignet, der deutsch-französischen Entspannung entgegenzuwirken, die von den Regierungen und von der Mehrheit beider Völker erstrebt wird. Wir ersuchen Euch, unverzüglich bei der französischen Regierung vorstellig zu werden, um mindestens aus Anlaß des Weihnachtsfestes die sofortige Enthastung der Beurteilten zu erwirken, unbeschadet der notwendigen Revision des Urteils.“

gez. Müller. Wels. Crispian.

### Drohbriefe an die deutschen Verteidiger!

Nach einer Meldung aus Landau erhielten die beiden deutschen Verteidiger gestern nachmittag Drohbriefe aus dem Innern Frankreichs, die in Paris zur Post gegeben waren.

### Die feindliche Presse und das Landauer Urteil.

Die gesamte französische Presse begnügt sich damit, das Urteil des französischen Kriegsgerichts in Landau abzubilden. Zum Teil bestehen die Berichte aus einer Polemik gegen die deutschen Verteidiger (!). Am weitesten geht hierbei der Korrespondent des „Journal“. Nur „Deuvre“ äußert sich redaktionell zu dem Urteil. Das Blatt schreibt: Dieser Prozess ist der Prozess gegen das pazifistische Frankreich geworden, den auf deutschem Gebiet ein französischer Offizier geführt hat. In der Stunde, in der Deutschland inmitten einer ministeriellen Krise lebt, zwischen dem Frieden und der Revanche, hat man geglaubt, besonders geistreich zu sein, daß man sich nach der Seite des Hasses wendete, also jeden Versuch der Annäherung noch schwieriger machte.

Alle Londoner Blätter veröffentlichen eine Reuter-Meldung aus Berlin, worin es heißt: die Nachricht vom Urteil des Landauer Kriegsgerichts sei in amtlichen Kreisen in Berlin mit großer Empörung aufgenommen worden. Das Urteil werde sicher beträchtliche Erregung in der deutschen öffentlichen Meinung hervorrufen und in verantwortlichen Kreisen werde befürchtet, daß die ganze Angelegenheit einen großen Teil des in Locarno begonnenen Wertes für die Besserung der Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland zunichte machen werde.

### Minister Dr. Bell über das Schandurteil.

Berlin, 22. Dezember. Der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Bell, gab einem Vertreter des Wolffbüros folgende Erklärung über das französische Urteil in Landau ab:

Mit Empörung und Entrüstung hat das gesamte deutsche Volk das unerhörte Fehlurteil des französischen Kriegsgerichts in Landau vernommen. Kouzier ist freigesprochen, deutsche Bürger sind zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt und darunter auch ein Mann, der in einer Heidelberger Klinik an den Schüssen von Kouzier schwer krank darniederliegt und nun in einem, unserem Rechtsempfinden ins Gesicht schlagenden Abwesenheitsverfahren 2 Jahre Gefängnis erhielt. Kouzier hat einen deutschen Bürger getötet und zwei andere Deutsche durch Schüsse verletzt, einen in lebensgefährlicher Weise. Jeder der der Beweisaufnahme vor dem französischen Gerichte folgte, sah die Schuld Kouziers klar hervortreten. Trotzdem dieser Freispruch, der der Gerechtigkeit Hohn spricht. Diese Verhältnisse sind einfach untragbar. Wenn das Leben der Einwohner dem Kriegsgericht so leicht gibt, so fühlt sich die Bevölkerung in einem Zustand der Rechtlosigkeit, der im schreiendsten Gegensatz steht zu den Bemühungen der letzten 2 Jahre, eine Rechtsordnung des Friedens zwischen Deutschland und Frankreich zu schaffen. Im ganzen können solche unbegreiflichen Vorkommnisse nur als ein Schlag gegen die Verständigungspolitik wirken. Unser tiefstes Mitleid wendet sich den schwer geprüften Volksgenossen am Rhein zu. Wir wollen ihnen mit allen Kräften helfen. Wir wollen alles tun, um in diesem Einzelfalle dem Recht zum Siege zu verhelfen. Wir wollen aber darüber hinaus gegen ein System kämpfen, dem ein solches Fehlurteil entspringen konnte.

Alle Deutschen müssen aus dem Landauer Fehlurteil die Lehre ziehen, daß wir keine dringendere Aufgabe haben, als die, unseren Volksgenossen am Rhein die Freiheit und dem deutschen Staat die volle Souveränität in diesem Gebiet wieder zu erringen. Diesen Appell richte ich an das ganze deutsche Volk. Solange die Befragung auf deutschem Boden weiter andauert, ist immer die Gefahr so tief bedauerlicher Ereignisse, die die schärfste Bedrohung der Verständigungspolitik bedeuten. Unerlässliche Voraussetzung für die erspriechliche Fortführung dieser Verständigungspolitik ist das Bewußtsein eines gesicherten Rechtsschutzes. Wir erwarten, daß die berufenen französischen Instanzen gerade im Landauer Fall alles tun, um das begangene Unrecht wieder gut zu machen. Die einzige Sicherheit gegen die Wiederkehr solcher die Gesamtpolitik beider Länder schwer gefährdender Vorkommnisse bietet aber die alsbaldige Beseitigung der Befragung.

### Wehe den Besiegten!

Der Mörder freigesprochen, sein Opfer zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt! So sieht die französische Militärjustiz im Zeichen von Locarno und Thoiry aus! Das Urteil von Landau ist ein Schlag ins Gesicht der öffentlichen Meinung nicht nur Deutschlands, sondern der Welt. Befremdend im höchsten Grade war schon der überaus milde Strafantrag des Militärstaatsanwalts am Schluß eines Maidovers, das für Kouzier geradezu vernichtend war. Die französischen Richter aber fanden keinen Fehl an ihm. Die Fragen auf Totschlag, schwere Körperverletzung mit tödlichem Ausgang und schwere Körperverletzung wurden einstimmig verneint, die Frage, ob sich Kouzier Holzmann gegenüber leichter Körperverletzung schuldig gemacht habe, mit drei gegen zwei Stimmen.

Solange solche Urteile möglich sind, kann von einer wirklichen Versöhnungs- und Annäherungspolitik zwischen Deutschland und Frankreich keine Rede sein. In dem guten Willen Briands soll nicht gezweifelt werden; das Landauer Urteil zeigt aber, daß die Briandsche Versöhnungspolitik durch den französischen Militarismus systematisch sabotiert wird, zur stillen Freude Poincares, der durch die französische Todestata das bejorgen läßt, was er als Ministerpräsident nicht tun kann.

Der Geist des gallischen Heerführers Brennus, der mit dem Rufe „Vae victis!“ (Wehe den Besiegten!) sein Schwert auf die Wage warf, auf der die Reparationszahlungen der besiegten Römer abgewogen wurden, beherrscht auch heute noch den gallischen Militarismus. In Landau hat er sein Schwert auf die Wage der Gerechtigkeit geworfen: Wehe den Besiegten! Für den Besiegten gibt es keine Gerechtigkeit, es gibt nur das Recht des Siegers, das Recht des Stärkeren.

Wenn man aber nach den Rückwirkungen sucht, die das Landauer Urteil in deutschen Regierungskreisen ausgelöst hat, so ergibt sich vor allem der Eindruck, daß auch bei den eifrigsten und optimistischsten Vertretern der vielgepriesenen „Verständigungspolitik“ zum erstenmale starke, sogar sehr starke Zweifel an der Durchführbarkeit dieser in der Theorie ja sehr schönen Idee im Aufkeimen begriffen sind. Man gibt in der Wilhelmstraße ohne weiteres zu, daß man den Landauer Spruch als einen sehr schweren Schlag gegen die bisherige deutsche Außenpolitik empfindet und man macht keinen Hehl daraus, daß man sich in seinen Bemühungen, zu einer Verständigung mit Frankreich zu kommen, „um Monate zurückgeworfen“ fühlt. Man hat zwar die Hoffnung noch nicht ganz aufgegeben, eine Revision des Urteils durchzusetzen, aber diese Hoffnung ist nicht gerade groß. Juristisch gesehen, besteht eine Möglichkeit des Einspruchs nur zugunsten der deutschen Verteidigten (die Revision ist bereits von der deutschen Verteidigung beantragt), nicht aber gegen den Mörder Kouzier. Da die deutschen Verteidiger nicht als Nebenkläger gegen Kouzier zugelassen worden waren, kann von deutscher Seite juristisch nichts unternommen werden. Es bleibt daher nur die Möglichkeit, auf diplomatischem Wege die französische Regierung zu veranlassen, durch den französischen Staatsanwalt gegen den Freispruch Revision einzulegen. Herrn von Hoersch ist ja der Auftrag erteilt worden, in Paris Protest einzulegen. Man muß aber die Frage aufwerfen, weshalb die deutsche Regierung für ihre Protestaktion nicht die Form einer offiziellen Note gewählt hat, die doch weit eindrucksvoller ist als mündliche Erklärungen, die man hinterher auf die verschiedenste Art auslegen — und abschwächen kann? Sollte dieser nach diplomatischem Brauch „konziliantere Weg“ vielleicht deshalb eingeschlagen worden sein, weil man Herrn Briand nicht verärgern will? Unstreitig ist es keine Person, auf die man in Berlin den letzten Rest von Hoffnung, in dieser Angelegenheit Genuatung zu erhalten, konzentriert. Aber wir verraten kein Geheimnis, wenn wir feststellen, daß man selbst in deutschen Regierungskreisen zu zweifeln anfängt, ob Herr Briand bei aller Ehrlichkeit seiner Absicht überhaupt noch die Macht hat, sich gegenüber seinem großen Gegenspieler Poincare durchzusetzen. Auch die Berliner Regierung ist sich dessen bewußt, daß das Grenium französischer Offiziere, das in Landau mit dem Recht Schindluder spielte, nur eine Attrappe und daß es letzten Endes Poincare selbst ist, der den Mörder laufen und die deutschen Opfer einkerkeren läßt. Auch die Berliner Regierung weiß, daß das Landauer Urteil ein Schlag Poincares gegen Briand ist, der stärkste vielleicht, den der alte Lotbringer gegen seinen Nebenbuhler je geführt hat. Der Schlag war voranzusehen. Auch Briand mußte ihn kommen sehen. Daß er ihn nicht aufhalten konnte, zeigt seine Schwäche.

Daß der deutsche Außenminister seine Urlaubspläne vorläufig ausgegeben hat, ist ein Beweis, wie kritisch man in der Wilhelmstraße die außenpolitische Lage beurteilt. Es scheint sogar, daß man bereits damit rechnet, sich vielleicht schon in nächster Zeit vor die Notwendigkeit gestellt zu sehen, eine Neuorientierung der deutschen Außenpolitik vorzunehmen. Zedenfalls läßt sich eine von der „Täglichen Rundschau“ heute veröffentlichte „aus diplomatischen Kreisen“ stammende Information nicht anders als in diesem Sinne deuten. Sollte — so schreibt das offiziöse Blatt des deutschen Außenministers — das mit dem deutschen Rechtsempfinden unvereinbare Landauer Kriegsgerichtsurteil rechtskräftig werden, so würde für das deutsche Volk eine neue Situation entstehen, deren möglichen Auswirkungen sich keine deutsche Regierung entziehen könnte.

### Auswachen des Kouzier-Standals.

#### Verstärkung der Germersheimer Besatzung.

Paris, 22. Dezember. Das „Journal“ schreibt, daß man im französischen Kriegsministerium erkläre, zum Freispruch des Leutnants Kouzier keine Möglichkeit zu sehen, die Richter in der Abgabe ihres freien Ermessens zu beschränken. Infolgedessen müsse auch für das französische Kriegsministerium Kouziers „Unschuld“ als erwiesen gelten.

Leutnant Kouzier, dem die eigenen Richter persönlich durch herzlichen Händedruck gratuliert hatten, wurde von Offizieren der Germersheimer Garnison im Triumph aus dem Verhandlungsraum in das Offizierskasino getragen, wo die ganze Nacht über der neue „Held“ des französischen Nationalismus lärmend gefeiert wurde. Zuverlässigem Vernehmen zufolge nahm an dieser standalösen Feier das Richterkollegium teil.



Im Laufe des Vormittags kam es in Germerstheim zu Ansammlungen, die von der Besatzungsarmee leicht zerstreut werden konnten. Der französische Kommandant fürchtet jetzt ernsthafte Unruhen und hat die „Garnison“ durch Truppen aus Worms und Birmasens verstärkt lassen. Es wird eindringlich davor gewarnt, Befindungen der nationalen Erregung laut werden zu lassen, die zu unübersehbaren Folgen für die Stadt und ihre Bewohner führen müssen.

Versammlungen, die sich im besetzten Gebiet mit dem Urteil der Germerstheimer Versammlung befassen wollten, wurden von der Besatzungsbehörde verboten. In Mainz waren zwei Versammlungen einberufen.

**Französisches Polizeiregiment in Germerstheim.**  
München, 22. Dezember. Die „München-Mugsburger Abendzeitung“ meldet aus Germerstheim: Die französische Kommandantur hat, um Ausschreitungen der erregten Bevölkerung zu verhindern, angeordnet, daß die Wohnung des freigesprochenen Kouziers bis zu dessen Abreise aus Germerstheim durch Gendarmenposten bewacht wird. Gendarmerie durchstreift auch die Straßen der Stadt und die Lokale. Die Bevölkerung zeigte tiefste Erregung über das Urteil. Viel besprochen wird, daß nach der Freisprechung des Kouziers das gesamte Richterkollegium noch im Gerichtssaal auf den Unterleutnant Kouzier zutrat und ihn ostentativ in Gegenwart der Beurteilten beglückwünschte.

„Die „Ehre“ des französischen Offiziersstandes.“  
Zürich, 22. Dezember. Die „Neue Züricher Zeitung“ meldet aus Paris: Die Abendausgabe des „Figaro“ schreibt, daß gegen den Freispruch des Leutnants Kouzier in Germerstheim der öffentliche Ankläger keine Berufung einlegen werde. Das „Journal“ meldet aus Verdun, 33 Offiziere der Garnison Verdun, der Kouzier jetzt zugeteilt ist, gratulierten diesem für die Wahrung der Ehre des französischen Offiziersstandes.

## Der neue preussische Etat.

Von Otto Schmidt, Stettin, M. d. N.

Zum ersten Male seit der Revolution ist der preussische Etat dem Landtage vor Weihnachten zugegangen.

Der in Einnahmen und Ausgaben mit 3 473 438 309 M abschließende Etat bietet im Vergleich zum Etat 1913 (die abgetretenen Gebiete abgerechnet) ein sehr interessantes Zahlenbild, welches sich ohne irgendwelche Stellungnahme der Öffentlichkeit bekanntgeben will.

Die Befolgungen der Beamten und die Löhne der Staatsangestellten und Staatsarbeiter betragen 1913 355,6 Millionen Mark und sind jetzt auf 715,3 Millionen Mark gestiegen, die Ruhegehälter, Witwen- und Waisengelber erfordern jetzt einen Betrag von 213,9 Millionen gegenüber 75,9 Millionen im Jahre 1913, während die Ausgaben für Geschäftsbedürfnisse von 39,6 Millionen auf 64,1 Millionen gestiegen sind.

Die gesamten persönlichen Ausgaben betragen 1913 466,3 Millionen oder 42,4 Prozent der Ausgaben, während sie jetzt 983 Millionen oder 53,5 Prozent betragen. Diese Steigerungen hängen natürlich mit den Personenzahlen (Polizei-, Pfarrer- und Lehrerbefolgung usw.) zusammen.

1913 waren vorhanden 88 527 Planbeamte, 21 535 Hilfsbeamte, 7101 Angestellte und 10 896 Arbeiter oder insgesamt 127 969 Köpfe, dagegen sind jetzt vorhanden 154 874 Beamte und Hilfsbeamte (mehr 57,2 Prozent), 26 136 Angestellte (mehr 268 Prozent) und 15 095 Arbeiter (mehr 39,7 Prozent) oder insgesamt 196 105 Köpfe oder 68 136 mehr. Diese Steigerung um 68 136 Köpfe hängt damit zusammen, daß für die Polizei und Landjägerei eine Vermehrung von 54 987 Köpfe, nämlich um 47 456 Beamte, 3891 Hilfsbeamte, 1201 Angestellte und 2439

Arbeiter eingetreten ist, eine Vermehrung, die jeder als begründet erachten muß. Da aber im Jahre 1913 an Planbeamten 88 527 und an Hilfsbeamten 21 535, also insgesamt 110 062 Beamte und Hilfsbeamte vorhanden waren, denen jetzt ohne Polizei 103 527 Planbeamte und Hilfsbeamte gegenüberstehen, ergibt sich bei den Beamten und Hilfsbeamten gegenüber 1913 eine Verminderung um 6535 Köpfe. Leider läßt der preussische Etat nicht erkennen, ob in dem Zahlenmaterial von 1913 die an das Reich abgegebenen preussischen Zoll- und Steuerbeamten, rund 16 000, mitenthalten sind. In diesem Falle wäre eine Vermehrung der Beamten gegenüber 1913 um rund 10 000 Beamte oder mehr 10 Prozent zu veranschlagen. Dagegen hat die Zahl der Staatsarbeiter (ohne Polizei) sich um 17,1 Prozent vermehrt, während die Zahl der Angestellten (ohne Polizei) von 7101 im Jahre 1913 auf 24 935 oder um 17 835 oder um 251 Prozent gestiegen ist.

Diese Steigerung der Zahl der Angestellten wird jeden Deutschen, der die Notwendigkeit eines starken und unantastbaren Berufsbeamtenstandes erkannt hat, stutzig machen. Vergessen aber muß man sich fragen, warum denn Preußen in diesen Angestelltenstellen nicht seine stellungsgelosen Junglehrer untergebracht hat, vergebens fragt man sich, warum man nicht in diesen Stellen einen Teil der Versorgungsanwärter untergebracht hat, für die das Reich über 28 Millionen Mark Uebergangsbühnen bezahlt muß. Da die Zahl der Angestellten in Preußen durch den Etat 1927 erneut um 5261 vermehrt wird und jährlich mindestens 800 Angestelltenstellen durch Abgang frei werden, muß unbedingt gefordert werden, daß diese Stellen in erster Linie den stellungsgelosen Junglehrern und Versorgungsanwärtern gegeben werden.

## Der monarchistische Weihnachtsbaum.

Der „Kinderfreund“, die Jugendbeilage zum „Vorwärts“, predigt seinen jungen Lesern:

„Nein, wir brauchen keinen Baum. Der Weihnachtsbaum ist nicht nur ein Sinnbild des christlichen Weihnachtsmärchens. Er ist noch viel mehr. Mit diesem Baum ist ebenso wie mit dem Bild, das sich viele Menschen von der Welt machen. Unten voller dichter berber Zweige, wird er nach oben immer zierlicher, und zum Schluß sitzt ganz hohligartig eine besonders glühend geschmückte Spitze drauf. Jedes höher sitzende Zweiglein schaut stolz auf das tiefere herunter. Genau wie bei den Menschen. Einer will immer mehr sein als der andere, und es gab eine Zeit, wo ein Mensch — wir nannten ihn König oder Kaiser — von seiner Spitze aus alle anderen beherrschte. Bei uns soll's nicht so sein.“

Die Antwort auf diese parteiagitorische Gesinnungslosigkeit darf man getrost den deutschen Kinderherzen selbst überlassen, ihr unerbildetes Gefühl wird die richtige Antwort schon finden. Nicht ohne Humor aber wird man von dem Weihnachtsbaumersatz Kenntnis nehmen, den der „Kinderfreund“ vorschlägt. Statt des Baumes schlägt der Parteieiferer einen Weihnachtskranz vor. Ob sein hornloses Gemüt wohl ahnt, daß der Kranz in den meisten Gegenden, wo er während der Adventszeit das Heim schmückt, als Weihnachts- oder Adventskrone bezeichnet wird?

## Volksleben und Wirtschaft.

Englische Kohle bei der Reichsbahn. Die Deutsche Reichsbahn hat in Hamburg etwa 70 000 Tonnen englische Kohle gekauft. Diese Maßnahme beruht darauf, daß der Reichsbahn, die naturgemäß ihre Vorräte auffüllen muß, vom Reichskohlenkommissar zur Bedingung einer Belieferung aus dem In-

sektor lag verdrossen auf dem Boden, steckte den Kopf zwischen die Vorderpfoten und ergab sich mit Zuhilfenahme seiner Philosophie, daß gegen Dummheit selbst Götter vergebens kämpfen, in sein Geschick.

Ulla klopfte und hämmerte, bis sie vor Ermüdung endlich aufhören mußte. Ganz kaputt war sie von der ungewohnten Beschäftigung, ohne mehr erreicht zu haben, als daß fünf Mauersteine am Boden lagen, und daß sie nun die Gewissheit von dem Vorhandensein einer eisernen Tür erhalten hatte.

Die Truhe mit den Kissen und der Silberflasche übte heute keinerlei Reiz auf sie aus, ihr ging es immer im Kopf herum, welch neues Geheimnis darauf wartete, sich ihr zu enthüllen.

„Hektor“, sagte sie leise, „lieber, guter Hektor, glaube mir nur, wir finden dort“ — ihre Rechte wies auf das durchbrochene Mauerwerk — „eine Unmenge von Schätzen. Mußt brav sein, Hektor, dann hänge ich dir, wenn ich die Schätze gehoben habe, Perlenketten um den Hals oder ein Brillantgeschmeide.“

Sektor verzog keine Miene, solche Versprechungen reizten ihn nicht, die Aussicht auf ein leeres Kotelett hätte seine Augen eher aufleuchten lassen.

Nach kurzer Erholungspause begann Ulla mit neuer Kraft wiederum ihr Zerstörungswerk. Noch zwei Steine konnte sie entfernen, dann aber mußte sie für heute aufhören.

Niemand sollte sie vermissen beim Kaffee.

In der Halle des Mittelbaus hatte ein Diener zusammen mit einem Mädchen neue Läufer gelegt. Beide hörten gedämpftes Hämmern an ihr Ohr schlagen.

„Man meint, da schlägt irgendwer eine Mauer ein“, lachte der alte Diener, „aber es wird mir nicht recht klar, wo das Geräusch herkommt.“ Er öffnete die Flügeltür, die den Blick in einen kleinen Saal des rechten Flügels freigab. „Kein Mensch drinnen.“

Das Mädchen deutete auf die Wand.

„Dort muß es sein!“

„Unfinn“, wehrte der Diener ab, „dahinter liegt die alte Bibliothek, und kein Mensch geht da hinein.“

Das Mädchen beharrte bei seiner Meinung.

„Na, dann kommen Sie, Luise, wollen zusammen nachsehen.“

Beide durchschritten den kleinen Saal und betraten durch eine schmale Tür die alte Bibliothek, in der mächtige Schränke mit uralten Büchern standen. Stark nachgedunkelte Bilder hingen zwischen den Schränken, und ein Bild war dabei, das blickte aus schlaunen, dunklen Augen wie spöttisch nieder. Man hörte das Klopfen für einen Augenblick auch hier, jedoch deutlicher als in der Halle, dann verstimmte es.

Das Mädchen schüttelte den Kopf.

„Ich hätte darauf geschworen, daß es hier in der alten Bibliothek gewesen wäre — vielleicht ist's im ersten Stock.“

Sie sahen zu dem Bilde des Mannes mit den schlaunen, dunklen Augen empor. „Vor dem könnte man sich fürchten, Fritz“, flüsterte sie, „das muß im Leben ein unheimlicher und listiger Mensch gewesen sein.“

Luise war noch nicht lange auf Holtenberg bedienstet. Fritz

lande gemacht worden ist, 10 vom Hundert der Menge des Koks abzunehmen. Die Reichsbahn kann jedoch Koks nicht verwenden und hat sich daher anderweitig versorgt. Man darf gespannt sein, welchen Ausgang der Streitfall nehmen wird.

Millionenbestellungen der Deutschen Reichsbahn. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft führt jetzt nach Gründung der Wagengbau-Vereinigung ihr Neubauprogramm durch. Der Vereinigung ist zunächst folgender Auftrag in Aussicht gestellt worden: 716 Personen- und Triebwagen, 30 Gepäckwagen und 2141 Güterwagen. Die Lieferfristen laufen bis zum 30. Juni 1927. Nicht dieser Auftrag auch noch bei weitem nicht an die üblichen Vorkriegsbestellungen heran, so handelt es sich doch immerhin um ein Objekt von 32 Millionen Mark. Es ist auch in Betracht zu ziehen, daß diese Bestellung gleichsam als Aufstakt anzusehen ist, der nicht allein der einschlägigen, sondern auch den verwandten Industrien Weiterbeschäftigung sichert.

Frankreichs neue Wirtschaftskrise. „Westminster Gazette“ berichtet aus Paris, in französischen Industriellenkreisen herrsche großes Unbehagen wegen einer allgemeinen Widderrung von Aufträgen und Kontrakten infolge des raschen Steigens des Frank.

Industriekrise auch in Amerika. „Echo de Paris“ meldet aus New York: Seit einigen Tagen besaß sich die Öffentlichkeit mit den zunehmenden Arbeiterkündigungen in der amerikanischen Automobil- und Maschinenindustrie. Ford hat weitere 2300 Arbeiter in seinen Fabriken am letzten Sonntag entlassen. In Philadelphia sind ein Fünftel der Textilarbeiter ohne Beschäftigung. Der Vorsitzende des amerikanischen Gewerkschaftsbundes, William Green, war gestern beim Präsidenten Coolidge, um mit ihm die Anzeichen der industriellen Krise zu besprechen.

## Stadt. Kreis. Provinz.

### Weihnachtsfeiern.

Weihnachtsfeier des Krieger- und Militärvereins. Der Krieger- und Militärverein hielt gestern nachmittags eine erhebende Weihnachtsfeier im Schützenhaussaal ab. Dazu waren in der Hauptsache die Frauen der Mitglieder mit ihren Kindern erschienen, die den Saal, die Logen und Galerien bis auf den allerletzten Platz füllten. Zwei große Weihnachtsbäume mit brennenden Kerzen zu beiden Seiten der Bühne zauberten Weihnachtsstimmung hervor, und frohbewegt harrten Mütter und Kinder der Dinge, die da kommen sollten. Ein Vorspruch leitete ein in die gnadenbringende, frohe Weihnachtszeit. Es folgte ein gemeinsamer Gesang: „Wie soll ich dich empfangen“, worauf Pastor Gehre eine zu Herzen gehende Weihnachtsansprache hielt. In bunter Reihenfolge kamen nun Schüleransprachen, Gesänge und Musikstücke der Stahlhelmkapelle, sowie lebende Bilder an die Reihe. Von den wohlgeordneten lebenden Bildern müssen hervorgehoben werden die des Krippenspiels: Die Hirten auf dem Felde; die Krippe zu Bethlehem; die Anbetung durch Hirten und Könige, die alle farbenprächtige, zur Andacht stimmende Gruppen boten. Auch der hundertbewegte, leuchtende Engelreigen, der später folgte, erfreute sich größter Anerkennung. Nach dem gemeinsamen Liede: „O, du fröhliche“ erschien dann der Weihnachtsmann in seinem dichten Pelze und in dem langen Barte, zum Teil freudig, zum Teil aber auch ängstlich von der kleinsten Jugend begrüßt, die im Saale in ziemlich großer Zahl vertreten war. War das ein Gedränge nach der Bühne zu, als der Weihnachtsmann dort stand und ein fluchtartiger Rückzug, als er durch den Mittelgang den Saal wieder verließ! Ein Jubeln und Kreischen! Aber der gute Weihnachtsmann

aber war hier geboren, und schon sein Vater war hier Diener gewesen. Er machte ein wichtiges Gesicht und dämpfte seine Stimme zu geheimnisvollem Klang.

„Liebe Luise, Sie kommen aus einem gutbürgerlichen Haushalt, waren bei einer Apothekerfamilie in Stellung, also bei Leuten, die von Ahnen, Traditionen und von Schloßgespenstern keinen blauen Dunst haben.“ Er reckte sich, lächelte auf seine silbernen Livreeknöpfe nieder, die das Holstenische Wappen zeigten, zwei Sonnenbäume und einen Stern. „Anfänger hat von klein an das richtige Empfinden für solche Dinge. Wer nun dieser Herr eigentlich ist, weiß man nicht, wohl aber erzählt man sich, er lasse sich von Zeit zu Zeit oben im roten Saal sehen, und seine Hände wären mit schweren Ketten aneinandergefesselt. Er halte sie den Menschen, denen er begegnet, stehend entgegen und verschwinde dann spurlos.“

Früher wollen ihn manche gesehen haben, darunter auch mein Vater. Ich selbst sah ihn noch nicht, doch verweise ich die Erzählung nicht ins Reich der Fabel. Ich las einmal, in alten Häusern mit viel Vergangenheit blieben Spuren dessen, was sich einst darin abgespielt, wenigstens wenn es große erschütternde Erlebnisse waren.“

Luise machte ganz runde, flamende Augen.

„Sie meinen, der geistert?“ fragte sie mit leisem, angenehmen Grinsen und vollführte bei dem Wörtchen „der“ eine kurze rudartige Kopfbedeutung in der Richtung des Bildes.

„Na, das meine ich“, nickte der alte Diener.

Eben begann das Hämmern wieder, es klang, als käme es von der Flurwand.

„Draußen war doch vorhin kein Mensch“, flüsterte Luise. Sie schaute unwillkürlich das Bild an, schrie dann plötzlich auf.

„Er lacht, ja, er freut sich, sehen Sie doch, sehen Sie doch nur.“

Sie klammerte sich krampfhaft an dem Knebel des Dieners fest. Fritz Pastian zog die zitternde Luise mit sich fort.

„Mädchen, nehmen Sie sich zusammen, und reden Sie nicht etwa über die Sache. Ich glaube, die beiden neuen Herrschaften sind zu modern, zu aufgeklärt, haben kein Verständnis dafür.“ Er hob stolz den Kopf. „Wem aber so ein feudaler alter Bau wie Holtenberg von Geburt an die Heimat war wie mir, der empfindet instinktiv richtig.“ Er deutete, schon ander Tür zum Saal, noch einmal auf das Bild zurück.

„Und weil ich so empfinde, sage ich Ihnen mit Bestimmtheit, mit dem da ist es nicht geheuer!“

So ein wohliges Grinsen wie heute hatte Luise noch niemals in ihrem Leben gespürt. Schade, daß sie reinen Mund halten sollte.

Zwei Tage nach ihrer ersten Kraftprobe setz Ulla das begonnene Zerstörungswerk mit dem größten Eifer fort. Während sie nun begeistert und erhit mit Meißel und Hammer hantierte, horchte man hier und dort im Herrenhause auf. Man suchte überall nach der Ursache des Geräusches, ohne sie zu entdecken, und am Abend dieses Tages flüsterte es über Gänge und Treppen, auf Holtenberg spule es.

(Fortsetzung folgt.)

## Das Geheimnis von Holtenberg.

Roman von Panhys.

(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

Natürlich hatte er sich da ebenfalls über Ulla geärgert. Die gute Mutter gab sich so viel Mühe ihretwegen, opferte soviel ihrer wertvollen Arbeitszeit, und Ulla tat noch gnädig. Und hinter den Worten der Mutter stand noch mehr. Da stand die Angst, der geliebte Sohn könnte vielleicht eine falsche Wahl getroffen haben. Mutterangst hob lausend das Ohr, spähte mit plötzlich heller gewordenem Auge aus, besorgte um des Sohnes Glück.

Im Grunde beschäftigte Verena und Albrecht genau dasselbe, in beiden waren Zweifel an Ullas bräutlicher Liebe wachgeworden und quälten sie.

16.

Vormittag hatte Ulla wieder Kochunterricht und nachdem sie die Wirtschaftlerin durch ihre selbst erfundenen Kochrezepte, die sie durchaus probieren wollte, zur Verzweiflung gebracht, raste sie mit Hektor draußen umher in dem kleinen Park, der sein grünes Blätterdach über die Sandsteinfiguren aus alten Tagen wie schützend breitete.

Vor einer Glücksgöttin deren Schönheit allerdings statt durch eine halb abgeschlagene Nase beeinträchtigt wurde, setzte sich Ulla, und der Hund legte sich ihr zu Füßen und huldigte ihr.

Ulla unterhielt sich mit Hektor, sie fand, er besaß sehr viel Verständnis für alles, was sie bewegte.

Höre mal, Verleden, was meinst du, soll ich versuchen, die vermauerte Tür aufzukriegen?“

Hektor bellte leicht auf.

„Endlich jagst du ja, endlich bist du meiner Meinung“, lachte sie, „also will ich mein Heil erproben. Nach Tisch sind wir ungestört, dann wird der erste Hammer Schlag getan.“

Hektor schien doch nicht ganz Ullas Meinung zu sein, denn als sich das ihm so verhasste Loch in der Wand aufstak, brummte er abwehrend.

Doch Ulla achtete nicht darauf, ihre Gedanken eilten den Ereignissen voraus. Sie sah sich bereits als Entdeckerin ungeahnt wertvoller Schätze, konnte sich schon in der Bewunderung, die ihr doch von all ihren Angehörigen zuteil werden müßte, nachdem sie berichtet, wie mutig sie gewesen.

Sie zog das Türchen hinter der Wandtafelung fest hinter sich zu und trat den ihr wohlbekannten Weg in die Tiefe an.

Ulla hatte reichlich Steinen mitgebracht, und sie zündete davon mehrere gleichzeitig an, damit sie bei ihrem Tun genügend zu sehen vermochte. Handwerkszeug hatte sie im Geräteschuppen zu sich gesteckt und begann nun ganz geschickt mit Meißel und Hammer zu arbeiten, wie sie es letzthin beim Durchbruch einer Wand, in die ein Fenster eingefügt werden sollte, beobachtet hatte.

Aber sie kam nur langsam vorwärts, viel zu langsam für ihre Spannung und Neugier. Es würde Tage dauern, bis sie auf diese Weise ans Ziel gelangte.



tat, trotz härtebeifigen Aussehens und der Rute keinem artigen Rinde etwas, im Gegenteil wurden rund 550 Kinder mit Nischereien usw. in großen Läden beschert, die Kinder bedürftiger Vereinsmitglieder außerdem noch mit nützlichen Sachen. Es war ein erhebender Abend, der Freude in jedes Herz trauerte, ein Vorweihnachtsabend, dessen Devisen war: Friede auf Erden!

Die Kriegshinterbliebenenvereinigung des „Häuserbundes“ beging am 21. d. Mts. im Restaurant „Bergschlößchen“ ihre Weihnachtsfeier. Die erste Vorsitzende des Vereins, Frau Holzfuß, begrüßte die erschienenen Ehrengäste und die Mitglieder und schloß in ihrer Ansprache mit einem Hoch auf unser geliebtes Vaterland. Der erschienenen erste Vorsitzende des Kreisriegerverbandes Stolp, Landgerichtsdirektor Dr. Schröder, wies in seiner Ansprache auf den Zweck der Vereinigung hin und ermahnte vor allem die Jugend, nicht allein an die Weihnachtsgeschenke, sondern auch an das Vaterland zu denken. Pastor Steffen schilderte in ergreifender Weise eine Weihnachtsgeschichte in Feindezügen; der Vortrag wurde mit Begeisterung aufgenommen. Nach einigen kleineren Vorführungen, dargestellt von Kinder der Mitglieder, welche ebenfalls allgemeinen Beifall fanden, begann die eigentliche Weihnachtsbescherung. Freunde und Gönner der Vereinigung hatten in hochherziger Weise Geld und Gaben aller Art gestiftet, sodaß die Mitglieder und deren Kinder reichlich beschenkt werden konnten. Im Anschluß an die offizielle Feier fand eine gemütliche Kaffeetafel statt, die die Mitglieder noch einige Zeit zusammenhielt. Die Musik wurde der Vereinigung kostenlos durch die Grenadier-Kapelle zur Verfügung gestellt.

Weihnachtsfeier des Kanuplubs Stolp. Die Mitglieder und Sportfreunde des Kanuplubs Stolp feierten im festlich geschmückten Waldater-Restaurant am 18. d. Mts. ihr Weihnachtsfest. Nach einem ersten Geigen- und Gesangsvortrag erschien zu aller Freude der Weihnachtsmann in dem vom Vorsitzenden selbst erbauten Landstift im 40 Km.-Tempo und verteilte seine Gaben. Mitglieder des Stadttheaters unter Leitung des allseits beliebten Herrn Türke brachten im Rahmen eines Kabarett's erste und heitere Vorträge, u. a. zwei recht gute Solotänze. Nach einer reich befristeten Verlosung folgte ein fröhlicher Tanz bei den Klängen der Hauskapelle. Der Klub berichtete über das Sportjahr 1926 in einer interessanten Weihnachtszeitung. Am 2. Weihnachtstagsfeiertag erfolgt die übliche Kaltbootweihnachtsfahrt stolpeabwärts.

Verstärkter Weihnachtsverkehr. Zur glatten Abwicklung des Weihnachtsverkehrs sind von der Reichsbahndirektion Stettin auch in diesem Jahre wieder an den Hauptverkehrstagen zahlreiche Vor- und Nachzüge zu den planmäßigen Fernzügen vorgesehen. Nähere Auskunft wird auf den Bahnhöfen erteilt. Der Personenzug 412, Stettin ab 7.58 Uhr nachm., der sonst nur bis Caselow verkehrt, wird am 24. und 26. d. M. bis Berlin durchgeführt, um inden Abendstunden eine günstige Verbindung nach Berlin zu schaffen.

Ausfallender Weihnachts-Sonderzug. Der für den 23. 12. angekündigte Weihnachts-Sonderzug von Stettin nach dem Riesengebirge fällt wegen nicht genügender Beteiligung aus. St. Marien. Am 1. Weihnachtstagsfeiertag findet vorm. um 11.15 Uhr im Evangel.-Saal in der Arnoldsstraße ein Paralel Gottesdienst statt. Es wird gebeten, daß diejenigen Kirchenbesucher, die zum Hauptgottesdienst um 10 Uhr in der Marienkirche keinen Platz finden, im genannten Saal am Gottesdienst teilnehmen wollen.

Wichtig für Rentenempfänger. Die Zahlung der Militär-Versorgungsgebühren einschließlich der Nachzahlung für Dezember erfolgt am 27. Dezember d. J. im Zwenheim. Die Empfänger von Alters-, Invaliden-, Kranken-, Witwen-, Waisenrenten erhalten ihre Bezüge für Januar 1927 einschließlich des einmaligen Zuschlages für Dezember am 30. Dezember 1926 ebenfalls im Zwenheim. Der Zuschlag beträgt für jede Alters-, Invaliden-, Kranken-, Witwen- und Waisenrente je 6 RM., bei Waisen (D) für jedes bezugsberechtigende Kind 3 RM. Die Quittungen sind in derselben Höhe wie für Dezember 1926 auszufertigen, die Zuschläge werden bei der Zahlung von den Beamten zugesetzt. Empfänger von Unfallrenten erhalten keinen Zuschlag.

Verloren wurden vor drei Wochen in der Petristraße von dem Wagen eines hiesigen Kaufmanns zwei Pferdebedecken. Da diese bis heute nicht abgegeben wurden, wird Fundunterschlagung angenommen. Der Finder wird ersucht, die Decken umgehend im Fundbüro abzugeben.

Aus dem Theaterbüro. Sonnabend, den 25. Dezember 1. Weihnachtstagsfeiertag — vormittags 11.30 Uhr Morgenfeier „Das Spiel von Bethlehem“. Ein Volksspiel nach alten kirchlichen Motiven von G. Grund. Eintrittspreise ganz gering: Saal 50 Pfg., Galerie 30 Pfg. Nachmittags 3.30 Uhr „Gräfin Mariza“, Operette in drei Akten von E. Kalman. Abend 7.30 Uhr „Der Zigeunerprimas“, Operette in drei Akten von E. Kalman. Sonntag, den 26. Dezember — 2. Weihnachtstagsfeiertag — vorm. 11.30 Uhr Morgenfeier „Das Spiel von Bethlehem“. Nachmittags 3.30 Uhr das Weihnachtsmärchen „Marieschens Weihnachtstagsfeier“ mit Musik, Gesang und Kinderballett von Hans Türke. Abends 7.30 Uhr der unverwundliche Schwank „Charleys Schwank“, Schwank in drei Akten von B. Thomas. Montag nachm. 7.30 Uhr das Weihnachtsmärchen „Marieschens Weihnachtstagsfeier“. Am der Landbedarfsrechnung den Besuch des Theaters zu ermöglichen, werden am 2. Weihnachtstagsfeiertag und am Montag von der Kreis- und Stolpferbahn Sonderzüge eingelegt. Die Beförderung erfolgt auf Sonntagsschiffen. (Siehe auch die heutige Anzeige.)

Schmofin, 22. Dezember. Der Leichensund an der Wanderbühne. — Zu der Meldung über das Auffinden des menschlichen Knochengerüsts an der Donsken-Düne ist noch folgendes nachzutragen: Die genaue Untersuchung des Skeletts, welches auf dem Gesicht lag, gab keine Spuren äußerer Gewaltwirkung. Eine Anschwemmung der Leiche ist ausgeschlossen, da sie 300 Meter von der Ostsee entfernt, hinter zwei befestigten Bordüren aufgefunden wurde. Die einzigen noch erkennbaren Anhaltspunkte, die Leiche zu rekonstruieren, bestehen in 11 Knöpfen, welche unter dem Körper lagen und als russische Uniformknöpfe anzusehen sind. Die Vermutung, daß es sich um einen russischen Kriegsgefangenen handelt, scheint hierdurch bestätigt zu sein. Nach Freigabe der Leiche durch den Oberstaatsanwalt erfolgte die Beisetzung auf dem Friedhofe im Kumbke am 18. d. Mts. durch Pastor Mahlendorf aus Leba.

Lauenburg. Vom Zug überfahren. — Am 22. Dezember wurde der schwerhörige Arbeiter Karl Boldt aus Felsow, der unbefugt die Bahnstrecke als Weg benutzte, zwischen Lauenburg und Groß-Bochpol von einem Personenzug überfahren und getötet.

Kolberg. Brandstiftung auf einem Hochseefutter. — Auf dem in Kolberger Hafen liegenden Hochseefutter „Kol. 31“, welcher dem Restaurateur Fisch, Berlin, gehört, der unter Leitung seines Schwagers Wendt und eines Kolberger Fischers den Futter fischen ließ, brach in der Nacht Feuer aus. Die Brennstofftanks waren geöffnet und sowohl im Vorder- als auch im Hinterschiff Feuer angelegt worden. Zufällig den Hafen passierende Kolberger Fischer bemerkten das Feuer und löschten es. Die Inneneinrichtung des Futters ist völlig vernichtet. Der Schwager des Besitzers wurde verhaftet, er hat bereits eingestanden, den Futter in Brand gesetzt zu haben. „Kol. 31“ wurde erst vor kurzer Zeit in Dänemark erbaut und nach Kolberg übergeführt.

Deep, Kr. Köslin. Das Siedlungsprojekt. — Auf das Angebot der Gemeindeverwaltung, die etwa 100 Morgen Oedland in kleineren Parzellen Siedlungsflüchtigen kostenlos zur Verfügung zu stellen, sind bisher rund 300 Bewerbungen eingegangen, von denen etwa 100 praktisch verwertbar scheinen.

Stettin. Kommunistisch angeführte Kundgebung. — Am Mittwoch war der Platz vor dem Rathaus durch ein größeres Polizeiaufgebot abgesperrt. Die Erwerbslosen versammelten sich mittags gegen drei Uhr und marschierten, von Polizeimannschaften zu Fuß und zu Pferde begleitet, in Stärke von etwa eintausend Mann über den Hohenzollernplatz, Paradeplatz, die Wolke- und Giesebrechtstraße zum Kaiser-Friedrich-Denkmal. Untertweg wurde geöhlt und geschrien, vorbeifahrende Wagen und Autos belästigt und die wüsten Hezlieder abgefungen, wie „Schwarzweißer Lump“, „Blut muß fließen knüppelhaelbid“, woraus sich dann die „Freiheit für die Käte-republik“ ergeben soll. Nicht einmal vor der Person des Reichspräsidenten machte die wüste Heze Halt, wie der Refrain „Hinden burg ins Zuchthaus“ bewies. Alles dies unter den Augen der Schutzpolizei, die — anscheinend auf Weisung — in keiner Weise dagegen einschritt. Es stellt sich immer mehr heraus, daß es nicht um die Erwerbslosenhilfe geht, sondern um die Angelegenheit ins politische Fahrwasser hinübergespielt werden soll.

Stettin. Zunehmende Unsicherheit auf dem Lande. — Am 21. Dezember gegen 7 Uhr abends wurde das Fuhrwerk eines Stettiner Milchhändlers auf der Rückfahrt von Brilipp nach Stettin auf der Landstraße Stöden—Stettin von zwei jungen Burschen angehalten. Einer der Täter fiel dem Pferd in die Bügel und hielt es an, während der andere auf den Wagen sprang. Den beiden Milchsträgern im Alter von 14 und 15 Jahren, welche das Fuhrwerk führten, wurden die Taschen nach Geld durchsucht. Als die Täter nichts fanden, eisfernten sie sich. Sie waren etwa 20 bis 25 Jahre alt.

Stettin. Eisenbahnunfall. — Die Reichsbahndirektion teilt mit: Als am Dienstag vormittags 8.28 Uhr der von Pansow nach Stettin kommende Güterzug 7157 die hiesige Oberdrehbrücke passierte, fiel von einer offenen, mit einem Wagenplan bedeckten Ladung ein Papierballen herab und streifte den vorderen Wagen des begegnenden Personenzuges 604 und zertrümmerte drei Fensterscheiben. Durch die Glassplitter wurden fünf Personen geringsfügig verletzt.

Lebbin. (Insel Wollin). Kohlengasvergiftung auf einem Schiff. — Als die aus acht Mann bestehende Besatzung des hier liegenden Dampfers „Wöve“ in der Nacht von Sonntagabend zu Sonntag auf den Dampfer zurückkehrte, heizte sie vor dem Schlafengehen noch einen eisernen Ofen an. Am Sonntagmorgen sollte der Dampfer, welcher hier Zement geladen hatte, in See gehen. Als die Mannschaft nicht zum Vorschein kam, ging der Kapitän in den Mannschaftsraum, um zu sehen. Er fand alle acht Mann infolge der durch das Anheizen des Ofens entstandenen Kohlenoxydgase bewußtlos vor. Ein hinzugerufener Arzt konnte zusammen mit der hiesigen freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz die Verunglückten wieder ins Leben zurückrufen. Zwei Mann mußten in das Krankenhaus Zwinemünde eingeliefert werden, mit den anderen sechs Mann konnte der Dampfer später die Ausreise antreten. Nur durch den Umstand, daß der Dampfer auslaufen wollte, ist die Vergiftung noch rechtzeitig entdeckt worden.

Garh a. d. N. Durch bissige Hunde lebensgefährlich verletzt. — Schuhmachermeister K. geriet auf einem Geschäftsgang im benachbarten Dorfe Geseow durch Irrtum in ein falsches Haus. Beim Öffnen der Tür sprangen ihm zwei große Schäferhunde entgegen und fielen ihn an. Sie brachten Brandt sehr schwere Verletzungen am Hals und Oberkörper bei. Kaufmann Fredersdorf in Geseow leistete bis zum Eintreffen des Arztes, der die weitere Behandlung des Schwerverletzten übernahm, die erste Hilfe. — Unverantwortlich ist es, daß der Besitzer des Hauses das Vorhandensein von zwei so bissigen Hunden nicht außerhalb durch ein Schild kenntlich gemacht hat.

Wartb. Die Kampagne auf der Zuckersfabrik hat am Freitag nach elfstündiger Dauer ihr Ende erreicht. Während dieser Zeit sind 1460 000 (1925: 1125 000) Zentner Rüben verarbeitet und über 200 000 Zentner Zucker erzeugt, der nach Schweden ausgeführt wird. Die Fabrikanlagen sind durch Neu- bzw. Umbauten wesentlich verbessert worden, sodaß die Tagesleistung etwa 24—25 000 Zentner Rüben betrug.

Uedermünde. Ausschreitungen Erwerbsloser gegen Stadtverordnete. — In einer Sitzung der Stadtverordnetenversammlung, die über die Gewährung von Weihnachtshilfen für Erwerbslose, Sozial- und Kleinrentner beschließen sollte, kam es nach der Ablehnung dieses Antrages zu Ausschreitungen gegen die bürgerlichen Abgeordneten. Aus dem Zuhörerraum wurde eine Bank gegen deren Sitze geschleudert, die einen Stadtverordneten auf den Kopf traf; ein anderer Stadtverordneter erhielt einen Schlag ins Gesicht. Herbeigerufene Polizei räumte den Saal.

Anklam. Selbstmord aus Liebestummer. — In einer Gastwirtschaft in der Stettiner Straße schied der 26jährige Hilfsförster Walter Wilhelm aus Lübs freiwillig aus dem Leben. Er griff zum Revolver und brachte sich eine tödlich wirkende Wunde bei. Der Grund zu der Tat soll in einem unglücklichen Liebesverhältnis zu suchen sein.

Swinemünde. In der Sitzung der Stadtverordneten am Donnerstagabend mußte der Sitzungssaal polizeilich abgesperrt werden, weil die Tribüne überfüllt war. In der vorigen Versammlung war es zu einem Zwischenfall gekommen, wobei ein Stadtverordneter von einem Arbeitslosen belästigt worden war. Aus diesem Grunde war jetzt die polizeiliche Absperzung angeordnet worden. Die Linksparteien erhoben zwar Protest; doch verblieb es bei der Absperzung.

### Schöffengericht.

Wegen Darlehensschwindel wurde der Versicherungsinspektor R. N. aus Stolp zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Er wollte einem hiesigen Geschäftsinhaber 1500 Mark

als Darlehen verschaffen, ließ sich einen Vorschuß von 35 Mark geben und dann nichts mehr von sich hören.

Wegen fahrlässigen Falschheides kam der Landarbeiter D. T. aus Labuffow mit einer gelinden Strafe davon. Er hatte in einem Offenbarungseide in einer Alimentenlage fahrlässig einige Vermögensobjekte verschwiegen. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis, der ausgesetzt werden soll, wenn der Angeklagte bis zum 1. Juli n. J. an den Vormund des unehelichen Kindes 50 Mark zahlt.

## Letzte Meldungen.

### Wieder die Große Koalition?

Genf, 22. Dezember. Der immer leidlich gut unterrichtete Berliner Korrespondent des Pariser „Matin“ telegraphiert gestern, daß nur Stresemann der kommende Mann in der Regierungsbildung sein werde. Stresemanns Berufung werde von neuem die Bildung der Großen Koalition zur Folge haben Herr Marx, der sehr ungern scheidet, werde mit einem anderen Reichsministerium abgefunden werden. Diese Dinge, so berichtet der Korrespondent, seien spruchreif bereits nach dem Tage der Vertagung der Regierungsbildung bis Mitte Januar gewesen.

## Handelsnachrichten.

### Erhöhung des Privatdiskonts.

Der Privatdiskont für lange Sicht ist von 4% auf 4 1/2% erhöht. Der Privatdiskont für kurze Sicht bleibt mit 5 Prozent unverändert.

Berliner Frühmarktnotierungen vom 22. Dezember. Weizen Dez. 288, März 285,50, Mai 284. Tendenz: fest. Roggen Dez. 256, März 248, Mai 249. Tendenz: fest.

### Berliner Butternotierung.

Ämtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Volkereien, Berlin C. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 21. Dezember. 1. Qualität 185, 2. Qualität 173, 3. Qualität 149. Tendenz: stetig.

Stettiner Getreidenotierungen vom 22. Dezember. Für 1000 Kg: Roggen inf. 232—234, Weizen inf. 270—273, Hafer 175—184, Sommergerste 228—250, feine über Notiz, Futtergerste 218—223.

## Berliner Schlachtviehmarkt.

### Ämtlicher Bericht vom 22. Dezember 1926.

Austrieb: Rinder 1286 Stück; darunter 184 Ochsen 284 Bullen, 818 Kühe und Färsen; Kälber 3100 Stück; Schafe 3480 Stück; Schweine 11326 Stück; Ziegen — Stück; Ferkel; 2368 Auslandschweine.

|  |   | Preise Goldpfg.<br>für 1 Pfd. Lebendgewicht |
|--|---|---|
| I. Rinder:                                       |   |   |
| A. Ochsen:                                       |   |   |
| a)   | vollfleischig, ausgew., höchst. Schlachtw. ungef. 12 Weiden.  | —   |
| b)   | dto. bis im Alter von 4—7 Jahren  | 58—60                                       |
| c)   | junge, fleischig nicht ausgewästete und ältere ausgewästete mäßig genährte junge, gut genährte ältere | 50—54<br>45—48                              |
| B. Bullen  |   |   |
| a)   | vollfleischig, ausgewäst. höchsten Schlachtwerts  | 56—58                                       |
| b)   | vollfleischig jüngere   | 53—55                                       |
| c)   | mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere  | 46—48                                       |
| C. Färsen und Kühe                               |   |   |
| a)   | vollfleischig, ausgewäst. höchsten Schlachtwerts  | —   |
| b)   | vollfleischig ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren                                | 48—52                                       |
| c)   | ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen                            | 28—32                                       |
| d)   | mäßig genährte Kühe u. Färsen   | 20—24                                       |
| e)   | gering genährte Kühe u. Färsen  | 40—45                                       |
| D. Gering genährtes Jungvieh (Ferkel II. Kälber) |   |   |
| a)   | Doppeltender feinstes Mast  | —   |
| b)   | feinste Mastkälber  | 82—94                                       |
| c)   | mittlere Mast- u. beste Saugkälber  | 65—80                                       |
| d)   | geringe Mast- u. gute Saugkälber  | 52—62                                       |
| e)   | geringe Saugkälber  | —   |
| III. Schafe.                                     |   |   |
| A. Stallmastschafe:                              |   |   |
| a)   | Mastlamm und jüngere Mastlamm   | —   |
| b)   | ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährt junge Schafe                                      | 56—60                                       |
| c)   | mäßig genährte Hammel u. Schafe (Werktschafe)   | —   |
| B. Weidenmastschafe:                             |   |   |
| a)   | Mastlamm  | 44—50                                       |
| b)   | geringere Lamm und Schafe   | —   |
| IV. Schweine.                                    |   |   |
| a)   | Fettfleischige über 3 Zentner Lebendgewicht   | —   |
| b)   | vollfleischige Schweine 240—300 Pfd. Lebendgewicht  | 75—76                                       |
| c)   | vollfleischige Schweine 200—240 Pfd. Lebendgewicht  | 75—77                                       |
| d)   | vollfleischige Schweine 160—200 Pfd. Lebendgewicht  | 73—75                                       |
| e)   | vollfleischige Schweine 120—160 Pfd. Lebendgewicht  | 68—72                                       |
| f)   | fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht  | —   |
| g)   | Sauen   | 66—68                                       |
|  | Ziegen  | —   |

Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern, glatt, bei Schafen ziemlich glatt, bei Schweinen ruhig. Der am 25. 12. 26 fällige Berliner Viehmarkt fällt aus. Der am Sonntag 1. 1. 27 fällige Viehmarkt findet am Freitag, den 31. 12. 26 statt.



## Amtliche Bekanntmachungen.

Der Gewerkschaftssekretär Otto Pappe ist zum unbesoldeten Magistrats Mitglied gewählt. Gemäß § 6 und 8 des Gesetzes vom 9. April 1923 (Pr. Gef. S. S. 85) kann gegen die Gültigkeit der Wahl jeder Wahlberechtigte binnen Wochen nach der Bekanntmachung bei dem unterzeichneten Magistrat Einspruch erheben.

Stolp, den 20. Dezember 1926.  
Der Magistrat.

Im städtischen Versorgungshause wird Holz zerkleinert.

Meldungen daselbst.

Stolp, den 18. Dezember 1926.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Unsere Kasse ist am 24. und 31. d. Mts. für den Verkehr mit dem Publikum nur bis 12 Uhr mittags geöffnet.

Stolp, den 22. Dezember 1926.

Städtische Werke Akt. Ges.

Heute früh 7 Uhr entschlief nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

## Frau Marie Kirscht

geb. Starck

im 90. Lebensjahre.

Stolp i. Pom., den 22. Dezember 1926.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

**Ernst Kirscht**, Apotheker, Stolp

**Paul Kirscht**, Staatl. Forstmeister, Haiger, Hessen-Nassau

**Fritz Kirscht**, früh. Rechtsanwalt, Stolp.

Beerdigung von der Friedhofskapelle am Montag, den 27. Dezember, 3 1/2 Uhr nachmittags. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

## Stadtheater

Telephon 419.

Sonntag, den 25. Dez.

1. Abend: feierlich

um 1/2 2 Uhr

Morgenfeier

„Das Spiel von Bethlehem“

Nach dem Texten v. G. Grund

Preise: Saal 50 Pfg.

Balderie 30 Pfg.

Nachmittags 1/2 1 Uhr

Abend: feierlich

**Gräfin Mariza**

Operette in drei Akten

von G. Kalman

Preise von 20 Pfg.

bis 1,00 Mk.

um eine 1/2 8 Uhr

Der Zigeunerprimas

Operette in drei Akten

von G. Kalman

Sonntag, den 26. Dezember

2. Abend: feierlich

um 1/2 2 Uhr

Morgenfeier

„Das Spiel von Bethlehem“

Nachm. 1/2 4 Uhr

Das Spiel von Bethlehem

Das Spiel von Bethlehem

Groß und Klein!

Marzens

Weihnachtsfahrt

Weihnachtsmärchen mit Ge-

sang, Musik und Kinder-

ballets

Preise von 20 Pfg.

bis 1,00 Mk.

Abends 1/2 8 Uhr

Der große Schwank folgt!

Charlens Tante

Schwank in drei Akten

von B. Thomas.

Birlich haltbare  
Weihnachtsgeschenke  
und „Maether“  
Fabrikate  
wie

Räder-Autos  
Buppenwagen  
Selbstfahrer  
Dreiräder  
Kinder-Fahrräder  
Baby-Räder  
Trittroller  
Rodelschlitten  
Rollwagen  
Schubkarren  
Sportkarren  
Kinderpulte  
Kindersühle  
Puffstühle  
Baby-Sitzstühle  
Kno-Jahrzeuge  
Bitte besichtigen Sie  
meine Schaufenster!  
**Willy Tegge**  
Stolp, Ecke Kirchplatz.

Am Freitag, den 24. Dezember d. Js.,

sind unsere

# Kassen und Büros

nur bis 12 Uhr mittags,

am Freitag, den 31. Dezember d. Js.,

nur bis 1 Uhr mittags geöffnet.

Bank für Haus- und Grundbesitz  
im Regierungsbezirk Köslin e. G. m. b. H.

Danziger Privat-Actien-Bank  
Filiale Stolp.

Deutsche Raiffeisenbank A.-G.  
Geschäftsstelle Stolp.

Kreis-Spar-Kasse  
des Landkreises Stolp.

Ostbank für Handel und Gewerbe  
Zweigniederlassung Stolp.

Provinzialbank Pommern  
(Girozentrale) Zweiganstalt Stolp

Stolper Bank Aktiengesellschaft  
Vereinsbank für Pommern A. G.

Heinrich Westphal & Sohn.

Unserer ständigen Milchundschaft liefern wir  
zum Weihnachtsfest

hochprozentigen

## Schlagrahm

in unübertroffener Qualität und bitten um  
rechtzeitige Bestellung.

Molkerei Stolp.

## Jamaica-Rum-Verschnitt

p. 1/4 Str. Fl. 2,50

(Ausnahmepreis bis Neujahr)

besonders alter abgelagerter

## Jamaica-Rum-Verschnitt

p. Fl. von 3,00 bis 4,50

Arrak p. Fl. von 2,75 bis 3,50

alter Weinbrand p. Fl. 3,50 bis 4,00

Weinbrand-Verschnitt p. Fl. 2,50, 2,75, 3,00

Aquavit p. Fl. 2,00.

**A. P. Hillebrand**

### Christbaumschmuck

Glasugeln — Engelshaar — Feenhaar  
Lametta — Diamant Schnee — Eiswaite  
Lamettafäden — Lamettafesterne

### Lichthalter

Duzend von 25 Pfg. an.

— Baumständer —

### Baumlichte

Paraffin, weiß und bunt, Karton 40 Pfg.  
Komposition und Stearin in allen Stärken.

### Seifen und Parfüm

in geschmackvollen Weihnachtspackungen  
Karton von 35 Pfg. an.

### Toilettekästen

Kamm, Spiegel, Bürste, weiß  
von 2,75 Mk. an.

### Manicures

von 1,75 Mk. an

### Rasier-Garnituren

1, — 1,75 2,75 3,25 Mk.  
Größte Auswahl! — Billigste Preise!

### Max Reimann

Seifen-Spezialhaus Haus- u. Küchengeräte  
nur Schmiedestraße 7.

## Nehme noch einige Schüler

höherer Lehranstalten,  
auch für die Ferien an.

**Erich Kallenbach**

Al. Ackerstr. 20, III.

Telefon 279.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme,  
daß zwischen Weihnachten und Neujahr gearbeitet wird  
und die Lieferung für das neue Jahr prompt erfolgt.

## Erste Stolper Dampfwäscherei

Telefon 806 Schulz & Mandt, Amtsstr. 8.

Annahmestelle:

Zigarrengeschäft Kamiensky, Töpferstadt 13.

## Reparaturen

schnell, gewissenhaft, billig.

Uhrmacher C. Haar

Markt 9.